

In den Jahren, die uns prägen und formen, machen wir bestimmte Erfahrungen, die nicht nur beeinflussen, *was* wir um uns herum wahrnehmen, sondern auch die Art und Weise, *wie* wir die Wirklichkeit sehen, prägen. Unsere Eltern, unsere Freundinnen und Freunde, unsere Religionsgemeinschaft und die Gesellschaft, in der wir leben, helfen uns, durch Abgrenzung zu einer Persönlichkeit zu werden, damit wir wachsen, uns entwickeln und unsere Welt als sinnvoll verstehen können. Aber wenn wir im Lauf der Zeit reifer werden und unser Leben auf neue Weisen wahrnehmen, wird unser ursprüngliches Weltbild infrage gestellt. Das kann schmerzlich sein. Und wenn wir uns allzu sehr mit unserer Religionsgemeinschaft und der uns vertrauten Kultur identifizieren, kann es sein, dass wir uns vorkommen, als säßen wir in einer Falle: »Wenn ich die Welt weiterhin durch diese Brille sehe, entwickle ich mich nicht weiter; aber wenn ich mich weiterentwickle, habe ich das Gefühl, ich verliere meine engsten Freunde, meine Kirchengemeinde oder sogar meine Familie für immer.« Dieses Dilemma wahrzunehmen ist nicht ungewöhnlich, wenn unser Weltbild das erste Mal infrage gestellt wird.

Wenn wir anfangen, über Richard Rohrs Buch *Alles trägt den einen Namen* nachzudenken, ist es wichtig, dass wir uns die Zeit nehmen, die Weise, wie wir die Wirklichkeit wahrnehmen, genauer anzuschauen. Neurowissenschaftliche Forschungen zeigen, dass wir schlicht und einfach nicht die Kapazität dazu haben, mit unseren fünf Sinnen und unserem Gehirn alle Informationen aufzunehmen, die uns tagtäglich in jeden Augenblick zur Verfügung stehen.¹ Deswegen reduzieren wir die Menge unsere Wahrnehmungen auf ein Maß, das wir verarbeiten können. Beispielsweise indem wir es vermeiden, darüber nachzudenken, dass manche unserer wirtschaftlichen Aktivitäten unserer Umwelt schaden, oder indem wir pauschal behaupten, dass manche Politiker immer Unrecht haben, was so weit gehen kann, dass wir gar nicht mehr wahrnehmen, wenn sie doch etwas Richtiges sagen.² So entstehen festgefügte Bilder der Realität, und wenn diese Bilder innerhalb einer Gruppe geteilt werden, können sich mächtige Weltanschauungen entwickeln.

In *Alles trägt den einen Namen* skizziert Richard Rohr die vier Weltbilder, die unser Leben, unseren Glauben und unsere Spiritualität in je besonderer Weise beeinflussen. Er schreibt dazu: »Alle vier haben etwas Gutes, und keines dieser Weltbilder ist komplett falsch oder komplett richtig, aber eins von ihnen ist bei Weitem das hilfreichste« (Seite 297):

1. »Diejenigen, die am *materialistischen Weltbild* festhalten, glauben, dass das äußere, sichtbare Universum die ultimative und ›reale‹ Welt ist. Anhänger dieses Weltbildes haben uns Naturwissenschaften, Ingenieurskunst, Medizin und vieles von dem ermöglicht, was wir heutzutage ›Zivilisation‹ nennen. ... Ein materialistisches Weltbild produziert Gesellschaften, die in hohem Maß konsum- und konkurrenzorientiert sind, und in denen häufig ein Grundgefühl von Mangel den Ton angibt, weil solch materielle Güter immer begrenzt sind.« (Seite 298)

2. »Das *spirituelle Weltbild* ist für viele Formen von Religion und für einige idealistische

Philosophien charakteristisch, die den Primat und die Letztgültigkeit von Geist, Bewusstsein und einer unsichtbaren Welt hinter allen Manifestationen betonen. ... Aber wenn es überzogen wird, kann es ätherisch und körperlos werden, normale menschliche Bedürfnisse in den Wind schlagen und die Notwendigkeit einer soliden Psychologie und Anthropologie oder gesellschaftlicher Themen wie Friede und Gerechtigkeit leugnen. Wenn es zu ernst genommen wird, kümmert sich das spirituelle Weltbild wenig um die Erde, die Mitmenschen oder soziale Gerechtigkeit, weil es die diesseitige Welt weitgehend als Illusion abtut.« (Seite 298–299)

3. »Diejenigen, die einem *priesterlichen Weltbild* anhängen, wie ich das gerne nenne, sind in der Regel kultivierte, gebildete und lebenserfahrene Leute, die das Gefühl haben, es sei ihre Aufgabe, uns zu erklären, wie sich Geist und Materie zueinander verhalten. Sie sind Verwalter des Rechts, der heiligen Schriften und der Rituale; diese Gruppe umfasst Gurus, Geistliche, Therapeuten und fromme Gemeinschaften. Anhänger des priesterlichen Weltbilds helfen uns, hilfreiche Zusammenhänge herzustellen zwischen der materiellen und der spirituellen Welt, die nicht immer offenkundig sind. Aber der Nachteil dieser Sichtweise besteht darin, dass sie die beiden Welten letztlich für grundsätzlich voneinander getrennt sieht. Darum braucht es Menschen, die die beiden Bereiche irgendwie zusammenbinden.« (Seite 299)

4. »Das *inkarnatorische Weltbild* schließlich geht davon aus, dass Materie und Geist niemals getrennt worden sind, und kontrastiert alle drei genannten Auffassungen. Materie und Geist offenbaren und manifestieren sich gegenseitig. *Diese Sicht baut mehr auf Erwecken als auf Mitgliedschaft, mehr auf Sehen als auf Gehorsam, mehr auf Wachstum, Bewusstsein und Liebe als auf Klerus, Expertentum, Moral, Schriften oder Rituale. Das Codewort, das ich in diesem ganzen Buch für dieses Weltbild verwende, ist einfach ›Christus‹.* ... In der christlichen Geschichte finden wir das *inkarnatorische Weltbild* am deutlichsten bei den frühen Kirchenvätern des Ostens, in der keltischen Spiritualität, bei vielen Mystikern, die Gebet und intensives gesellschaftliches Engagement miteinander verbunden haben, bei den Franziskanern ganz allgemein, bei vielen Naturmystikern und in der gegenwärtigen Öko-Spiritualität.« (Seiten 299–300)

Wenn wir uns auf die äußerlichen Veränderungen einlassen, die das Leben im Lauf der Zeit mit sich bringt, müssen wir Raum schaffen für die inneren Veränderungen und ihnen unsere Aufmerksamkeit schenken. Wir lassen einzelne Aspekte eines Weltbildes los und eignen uns Aspekte eines anderen Weltbildes an. So lernen wir langsam, die Spannung auszuhalten, die entsteht, wenn wir zu ein und derselben Zeit unterschiedliche Weltbilder gelten lassen.

ZUM NACHDENKEN

Nimm dir etwas Zeit, um über deine Erfahrungen mit den vier Weltbildern und über die Brillen, mit denen du heute die Wirklichkeit betrachtest, nachzudenken.

1. Nutze dein Tagebuch oder die folgende Seite dazu, die Wörter einzutragen oder mit

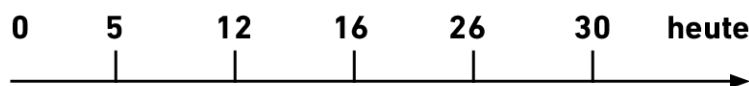
einem Stift zu umkreisen, die die Aspekte der Weltbilder beschreiben, die bei dir bisher auf Resonanz gestoßen sind.

1. MATERIELL	2. SPIRITUELL
<ul style="list-style-type: none"> • Das äußerliche, sichtbare Universum ist die endgültige »reale« Welt. • In diesem Weltbild spielen Wissenschaft, Ingenieurskunst, Medizin eine große Rolle. • Ist Konsumenten-orientiert, auf Wettbewerb angelegt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die »reale« Welt ist unser inneres, spirituelles Selbst und die unsichtbare Welt. • In diesem Weltbild spielen Schulen der Psychologie, das esoterische New Age, die Realität der geistigen Welt eine große Rolle. • Kann körperlos sein, leugnet die Notwendigkeit, sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen oder die Erde zu schützen.
3. PRIESTERLICH	4. INKARNATORISCH
<ul style="list-style-type: none"> • Die »reale« Welt sind strukturierte Praktiken und Rituale, die Materie und Geist zusammenbringen. • In diesem Weltbild spielen Gurus, Pfarrer und Pfarrerinnen, heilige Gemeinschaften, Selbsthilfe und organisierte Religion eine große Rolle. • Geht von einer Trennung zwischen Geist und Materie aus. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die »reale« Welt verknüpft unser Inneres mit allem Sichtbaren und Unsichtbaren, mit den anderen und mit dem gesamten Kosmos. • In diesem Weltbild spielen Erwachen, Erkenntnis, wachsendes Bewusstsein und Liebe – in viel größerem Maß als Klerus, Experten, Moral, Schriften oder Rituale – eine große Rolle. • Vereinigt alle drei anderen Weltbilder und engagiert sich in allem: von der Öko-Spiritualität bis zum sozialen Einsatz.

2. Die Weltbilder auf einem Zeitstrahl

Trage auf einem Zeitstrahl ein, welche der vier Weltbilder an verschiedenen Punkten deines Lebens den stärksten Widerhall gefunden haben. Der Zeitstrahl beginnt mit deiner ersten Erinnerung und endet in der Gegenwart. Vielleicht empfindest du es als hilfreich, in ein paar Worten zusammenzufassen, was sich in den jeweiligen Phasen in deinem Leben ereignet hat.

PATRICKS ZEITSTRAHL

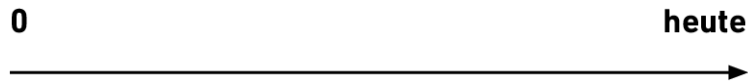


- **0 bis 5 Jahre:** inkarnatorisch – sicher, liebevoll umsorgt
- **5–12 Jahre:** priesterlich – erste Erfahrungen mit Kirche
- **12–16 Jahre:** materiell – Teenager, getrieben
- **16–26 Jahre:** spirituell – Depression, Sinnsuche, Bibellektüre
- **26–30 Jahre:** spirituell + inkarnatorisch – Beziehungsverluste und berufliche Enttäuschungen, Neuordnung der Prioritäten im spirituellen und praktischen

Leben

- **30 Jahre bis heute:** inkarnatorisch – Paradoxes annehmen, Nichtwissen besser aushalten können

DEIN ZEITSTRAHL



3. Achte auf die Übergangspunkte auf deinem Zeitstrahl. Welche Erfahrungen beschleunigten deine Entwicklung von einer Weltsicht zur anderen? Schreibe alle Einzelheiten auf, an die du dich noch erinnerst.

4. Lies noch einmal den Abschnitt über die *inkarnatorische Weltsicht* mit Richard Rohrs Aussage: »Das Codewort, das ich in diesem ganzen Buch für dieses Weltbild verwende, ist einfach ›Christus‹.«

Notiere in dein Tagebuch, wie es wäre, das Leben vorwiegend aus diesem Weltbild heraus zu erfahren.

2. ÜBUNG: DAS MUSTER SPIRITUELLER TRANSFORMATION (TEIL I)

»Selbst im Rahmen eines inkarnatorischen Weltbildes wachsen und reifen wir, indem wir eine gewissermaßen perfekte Ordnung hinter uns lassen, eine in der Regel schmerzhaft und scheinbar unnötige Unordnung durchschreiten und schließlich zu einer erleuchteten Neuordnung oder ›Auferstehung‹ gelangen. Dies ist das ›verbindende Muster‹, das unsere Beziehung zu allem, was uns umgibt, auf soliden Boden stellt.«

(Seite 304)